



Rudolf Bartels: *Landschaft mit Bauernhäusern, um 1912; Öl auf Karton, 71 x 98 cm.*  
Kulturhistorisches Museum Rostock



Fritz Overbeck: *Birkengang, 1892; Öl auf Karton, 37,5 x 25 cm.*  
Stiftung Fritz und Hermine Overbeck

**W**orpswede, Worpsswede, Worpsswede! Versunkene-Glocke-Stimmung! Birken, Birken, Kiefern und alte Weiden. Schönes braunes Moor, köstliches Braun! Die Kanäle mit den schwarzen Spiegelungen, asphalt-schwarz. Die Hamme mit ihren dunklen Segeln, es ist ein Wunderland, ein Götterland...<sup>1</sup> schrieb die Malerin Paula Modersohn-Becker im Juli 1897 in ihr Tagebuch. Die Schönheit der Natur nahm sie und die anderen Künstler gefangen, die im Jahre 1884 in dem armen, aber idyllisch gelegenen Dorf einen paradiesischen Rückzugsort entdeckten. Es war Fritz Mackensen, Kunststudent an der Düsseldorfer Akademie, der als erster nach Worpsswede kam, um seine Bekannte, Emilie Stolte, zu besuchen. In den nächsten Jahren zog es ihn regelmäßig, vorwiegend in den Sommermonaten, an den idylli-



schen Ort. Begleitet von Studienkollegen wie Otto Modersohn und Hans am Ende entschloß er sich Ende der 1880er Jahre, in Worpsswede eine Künstlerkolonie zu gründen.<sup>2</sup> Von dieser Zeit an kamen immer mehr Künstler, Schriftsteller und Exzentriker – vorwiegend aus den Großstädten Hamburg, Bremen und Berlin – nach Worpsswede. Gemeinsam war ihnen ihr Glaube, in der nahezu unverfälschten Natur ein Paradies vorzufinden, das sie den Lärm und die Hektik des Industriezeitalters vergessen ließ. Dabei führten die Worpssweder Maler beinahe ein Leben in der „Kommune“<sup>3</sup>, wobei sie sich allerdings von der übrigen Dorfbevölkerung abgrenzten. Zum symbolischen Ort des gemeinsamen Lebens wird der von Heinrich Vogeler umgebaute Barkenhoff.

Landschaft, Menschen und Tiere sind die Hauptmotive in den bildkünstlerischen und dichterischen Werken der Worpssweder Künstler. Besondere Aufmerksamkeit erfährt das Licht, dessen unterschiedliche Erscheinungsformen mit großer Sensibilität in das Medium der Malerei überführt werden, sei es in Form stimmungsvoller Sonnenauf- und Sonnenuntergänge, sei es in der Darstellung der flirrenden Mittagshitze oder des nahenden Gewitters.

Bereits in den Gründungsjahren löste die Worpssweder Künstlergemeinschaft einen Trend aus, dem sich kurze

*Elisabeth von Eicken: Waldinneres; Aquarell und Tempera/Karton, 99,5 x 65,5 cm.* Kulturhistorisches Museum Rostock

Sonderausstellung im Vineta-Museum Barth

## Rückzug ins Paradies

Die Künstlerkolonien Worpsswede, Ahrenshoop und Schwaan

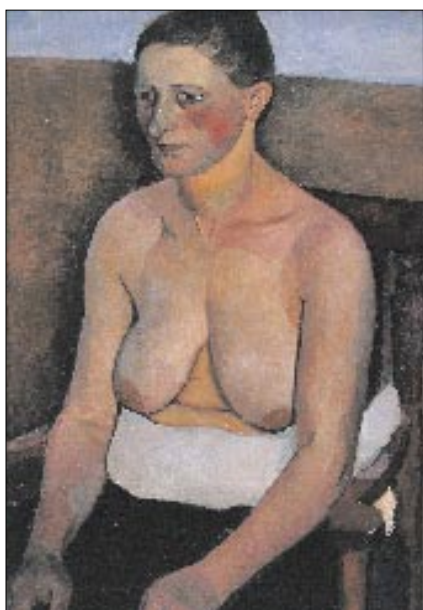
MELANIE EHLER

Zeit später Ahrenshoop und Schwaan anschlossen. Eva Stort und Paul Müller-Kaempff waren die ersten, die künstlerisch den Rückzug in die Natur antraten. Zusammen mit seinem Malerfreund Oskar Frenzel entdeckte der Künstler 1889 auf einer Wanderung am Hohen Ufer der Halbinsel Darss das weltabgeschiedene Fischerdorf Ahrenshoop: „...als wir die letzte Anhöhe erreicht hatten, [lag] zu unseren Füßen ein Dorf: Ahrenshoop. Wir hatten von seiner Existenz keine Ahnung und blickten überrascht und entzückt auf dieses Bild des Friedens und der Einsamkeit.“<sup>4</sup> Aber erst 1892 ließ sich Müller-Kaempff endgültig in Ahrenshoop nieder und gründete hier eine Malschule für höhere Töchter. Damit war der Grundstein für die Künstlerkolonie gelegt, die sich parallel zur Worpssweder Künstlergemeinschaft entwickelte.<sup>5</sup> Aber nicht nur Künstler auch Künstlerinnen wie Elisabeth von Eicken, die in Paris ihre Ausbildung erhielt und Dora Koch-Stetter, Schülerin von Lovis Corinth und Arthur Segal, machten als „Malweiber“ alsbald Karriere. Vor allem Dora Koch-Stetter, die sich mit ihrer expressiven Malweise und dem Einsatz kräftiger Farben von den übrigen Ahrenshooper Malerkollegen unterschied, gehört heute zu einer auch überregional beachteten Künstlerin.

Weithin unbekannter als die beiden Künstlerorte Worpsswede und Ahrenshoop ist das südlich von Rostock gelegene Schwaan. Im Unterschied zu den oben genannten Künstlerkolonien, deren Orte die Künstler erst ‚entdecken‘



Oben:  
Paul Müller-Kaempff: *Blühende Sträucher auf der Düne*; Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm. Förderkreis Ahrenshoop



Links:  
Paula Modersohn-Becker: *Weiblicher Halbakt*, 1900; Öl auf Leinwand, 81,7 x 53,7 cm. Kulturstiftung Landkreis Osterholz

mußten, waren in Schwaan vor allem Einheimische tätig.<sup>6</sup> Die Entwicklung der unbedeutenden Kleinstadt zum Künstlerort ist eng mit der Person Franz Bunkes (1857-1923) verbunden, der in Schwaan geboren wurde. Dieser studierte nach Zwischenaufenthalten in Rostock und Berlin an der Weimarer Kunstschule, wo er Meisterschüler von Theodor Hagen wurde und bald selber einen Lehrauftrag erhielt. Der junge Maler begab sich neben seiner Lehrtätigkeit regelmäßig nach Schwaan und brachte darüber hinaus Schüler und Malerkollegen mit in seine Heimatstadt. Zu ihnen gehörten Peter Paul Draewing und Rudolf Bartels, „der sich zum bedeutendsten Maler Mecklenburgs nach der Jahrhundertwende entwickeln“ sollte.<sup>7</sup>

Ähnlich wie bei den Worpsweder Malern steht die atmosphärische Landschaft mit ihren Farben und Formen im Zentrum der Ahrenshooper und Schwaaner Bilder. Dennoch lassen sich thematische und stilistische Unterschiede feststellen. Diese bestehen u.a. darin, daß in den Gemälden von Fritz Mackensen, Otto Modersohn, aber vor allem von Paula Modersohn-Becker neben der Natur der Mensch in seiner Umgebung eine wichtige Rolle spielt. Paula Modersohn-Beckers Porträts der Kinder, jungen und alten Frauen legen stilles und ergreifendes Zeugnis ab von dem harten und entbehrungsreichen Leben der einfachen Moorbevölkerung. Die Arbeiten Paula Modersohn-Beckers, der erst lange Zeit nach ihrem Tode künstlerische Anerkennung zuteil wurde, gehören heute zu den interessantesten und auch bekanntesten Werken der Worpsweder Künstlerkolonie.

Die Sonderausstellung im Vineta-Museum, die in Zusammenarbeit mit dem Caspar-David-Friedrich-Institut für Kunstwissenschaften der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald entstand, geht den wechselseitigen Beziehungen zwischen den drei Künstlerkolonien nach. Die Vielzahl von Gemälden, Grafiken und Dokumente laden gewissermaßen zu einer Reise ein, die von Künstlerort zu Künstlerort führt und die lange vergessenen Verbindungen zwischen ihnen erneut in Erinnerung ruft. Gerade im Hinblick auf die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einsetzenden Globalisierung in Euro-

pa, die das Interesse an den historischen Prozessen, an den kulturellen und künstlerischen Traditionen der einzelnen Nationen und Territorien verstärkte,<sup>8</sup> erscheint eine Ausstellung zu den Künstlerkolonien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts von besonderer Aktualität.

**Ausstellung vom 22. Juni bis 23. September 2001** im Vineta-Museum der Stadt Barth. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen Farbabbildungen (siehe S. 37).

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> P. Modersohn-Becker in Briefen und Tagebüchern, hrsg. von G. Busch u. L. von Reinken, Frankfurt a. Main 1987, S. 100.

<sup>2</sup> K. Boberg, M. Jäkel u. A. Schreiber, Worpswede - ein noch intaktes Paradies? In: M. Ehler (Hrsg.), Rückzug ins Paradies. Die Künstlerkolonien Worpswede, Ahrenshoop und Schwaan, Berlin 2001, S. 23.

<sup>3</sup> 1885 stellen sich die Künstler erstmals in der Bremer Kunsthalle gemeinsam der Öffentlichkeit. Dennoch bleibt die Presse verhalten bzw. titulierte die Worpsweder als „Lachkabinett“. In: M. Ehler (Hrsg.), wie Anm. 2, S. 26.

<sup>4</sup> E. Venzmer, Ahrenshoop und die Halbinsel Darß in der Ostsee. In: G. Wietek, Deutsche Künstlerkolonien und Künstlerorte, München 1976, S. 122.

<sup>5</sup> M. C. Böhm u. K. Friedrich, Ahrenshoop - zwischen Ostsee und Bodden. In: M. Ehler (Hrsg.), wie Anm. 2, Berlin 2001, S. 34.

<sup>6</sup> S. Kohls u. U. Kümmel, Verträumt, entdeckt, vergessen - die Künstlerkolonie Schwaan. In: M. Ehler (Hrsg.), wie Anm. 2, S. 41.

<sup>7</sup> L. Jürß, Malerei des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Mecklenburg unter besonderer Berücksichtigung der Leistungen des Malers Carl Malchin und der Künstlerkolonien Schwaan und Ahrenshoop. In: Kunst im Ostseeraum. Greifswalder Kunsthistorische Studien, Bd. 1: Malerei, Graphik, Photographie von 1900-1920, hrsg. von B. Hartel u. B. Lichtnau, Frankfurt a. Main 1995, S. 140.

<sup>8</sup> B. Lichtnau, Künstlerkolonien als Teil der Heimatkunst. In: M. Ehler (Hrsg.), wie Anm. 2, S. 13.

Wir danken für die freundliche Unterstützung durch die Leihgeber und den Lukas Verlag.